

Eine Stunde kostet eine Stunde



Andreas Mäder, Gärtner.

Fotos: Marcel Kaufmann / bmi-bild.ch

Warum nicht zum Geburtstag statt Geld Zeit verschenken?

Tauschnetze in der ganzen Schweiz machen dies möglich – und bieten noch mehr.

Das Faszinierende an Tauschkreisen ist für mich, dass ich dank einer einheitlichen Tauschwährung aus einer Fülle von Tauschangeboten auswählen kann», sagt Gabriela Weingartner. Soeben hat die Buchhalterin und Fachfrau in Steuerfragen in einem Nebenraum des Luzerner Sentiretfs einen Tauschkollegen beim Ausfüllen der Steuererklärung unterstützt. Mit dreiviertel Stunden schlägt diese Beratung in der Tauschkarte als Positivsaldo zu Buche. Das berechtigt sie, für dieselbe Zeit die Dienstleistung eines anderen Tauschpartners oder einer anderen Tauschpartnerin in Anspruch zu nehmen. «Momentan bin ich am Stundenbeigen», stellt sie fest, während sie den Negativ- und den Positivsaldo auf ihrer Tauschkarte aufsummiert und vergleicht. Dann schaut sie sich auf der Website des Luzerner Tauschnetzes nach Angeboten um. Eine Massage gefällig? Oder eine Kleiderberatung? Oder ein Spaghettiplausch? Schon oft hat sich Gabriela Weingartner auf Angebote eingelassen, die sie sonst nicht in Anspruch genommen hätte. «Darin liegt ein weiterer Reiz des Tauschnetzes», sagt sie. Auch schon hat sie solche Tauschstunden Kolleginnen zum Geburtstag geschenkt. So konnten die Beschenkten innerhalb des Tauschkreises selbst ihr persönliches Dienstleistungsangebot auswählen.

Segeln gegen Massage

Noch nie ausprobiert hat sie das Angebot von Christian Magura. Er bietet

Segeltörns auf dem Vierwaldstättersee an. Und gönnt sich dafür ab und zu eine Massage. Er würde gerne mehr Zeitkundinnen und Zeitkunden auf seiner kenersicheren Jacht begrüßen. «Aber die Leute haben Angst vor dem Wasser», sagt er. Dafür greifen sie gerne auf seine Fähigkeiten als Heimwerker und Hemdenbügler zurück. Wichtig ist ihm auch das soziale Element des Tauschens. «Das Menschliche muss stimmen», sagt er. Und er benennt auch die Anforderung, die an Tauschwillige gestellt ist: «Wer tauschen will, muss sich ändern Menschen gegenüber öffnen.»

Vor vier Jahren ist Christian Magura beim Luzerner Tauschnetz eingestiegen. Damals war der gelernte Bauleiter noch nicht pensioniert – und erwerbslos. Also bot er seine Kompetenzen im Tauschnetz an. Er baute massgefertigte Katzensgitter, übernahm kleine Malarbeiten – und kam auf diesem Weg auch immer wieder an kleine Aufträge, die ihm mit Geld vergütet wurden. «Die Grenze des Tauschnetzes liegt vor allem in der Menge der Stunden, die man in diesem System umsetzen kann», sagt Christian Magura. «Mehr als zwanzig Plus- oder Minusstunden sind nicht gern gesehen, also liegt zum Beispiel eine komplette Hausrenovation nicht drin.»

Experimentierfeld für neues Wirtschaften

Dass vor allem selbstständig Erwerbende darauf angewiesen sind, auch innerhalb des Tauschkreises Bezahlung in Form von Geld zu erhalten, weiss auch Andreas Mäder, Vorstandsmitglied des Luzerner Tauschnetzes und einer der Tauschpioniere unseres Landes. «Deshalb ist es möglich, die Spesen einer Dienstleistung in Franken einzufordern», sagt er. So kostet ein indisches Essen im Luzerner Tauschnetz zwei Stunden und fünf Franken. Auch ist es möglich, Gegenstände gegen Stunden zu erwerben, «obwohl das nicht unser Kerngeschäft sein soll», wie Andreas Mäder zu bedenken gibt. Gleichwohl wechselten

auch schon mal fünfzig Bücher im Wert von fünf Stunden den Besitzer, oder die Monatsmiete für einen Schrankdepotplatz im Keller belief sich auf eine Stunde. «Es geht nicht darum, den Zeit- und den Geldkreislauf gegeneinander auszuspielen», sagt Andreas Mäder. Und doch interessiert es ihn, wo die Grenzen des Zeittauschsystems liegen. Momentan hat er mit Gartenarbeiten, Medienleistungen und ebenfalls in Zeit gutgeschriebener Mitarbeit im Vorstand und in Arbeitsgruppen über sechzig Stunden angehäuft. «Ausgeben» wird er sie mit Zügelhilfe, Massage, dem mobilen Tauschnetzcoiffeur für die ganze Familie und mit einer Kochhilfe.

Mit diesem Stundenumsatz bewegt sich Andreas Mäder weit über dem Durchschnitt der rund 250 Mitglieder des Vereins Luzerner Tauschnetz. Dieser liegt bei rund fünf Stunden pro Mitglied und Jahr. Das ist nicht viel. Das weiss auch Urs Häner, Mitinitiant und Begleiter des Projektes «Luzerner Tauschnetz». Und doch sieht er im Tauschnetz ein Experimentierfeld für neues Wirtschaften: «Die Geld- und Zinswirtschaft ist nicht nur ungerecht, sondern sie kann wie im Jahr 2001 in Argentinien auch in der Schweiz einmal zusammenbrechen», sagt er. «Dann werden wir froh sein, im Umgang mit Tauschsystemen schon Erfahrungen gesammelt zu haben.»

Gegen unanständige Einkommensunterschiede

Auch die Teilnahme von Charles Stäuble am Tauschnetz ist vor allem ideologisch motiviert. «Hier wird Leistung wieder an Beziehung geknüpft, statt dass sie in oft willkürlichen Geldwerten abgegolten wird», sagt der Masseur, der sich als Gegenleistung für seine Dienstleistungen gerne selbst einer Farbmassage unterzieht oder sich in Computerfragen beraten lässt: «Auch wenn man die unterschiedlichen Investitionen in die Ausbildung miteinbe-



Gabriela Weingartner, Finanz- und Steuerberaterin.

«Wer tauschen will, muss sich ändern Menschen gegenüber öffnen.»



Christian Magura, Heimhandwerker.

zieht, ist die Kluft zwischen den Stundenansätzen zum Beispiel einer Coiffeuse und eines Zahnarztes unanständig gross. Hier ist der Wert einer Stunde transparent und logisch: Er beträgt genau eine Stunde.»

■ David Coulin

Weitere Informationen: www.tauschnetz.ch
Auf dieser Website findet sich auch eine Liste mit über dreissig Schweizer Tauschorganisationen.

Buchhinweis:

Regionalwährungen – neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand. Von Margrit Kennedy und Bernard A. Lietaer, Riemann Verlag 2004. Anhand aktueller Beispiele zeigen die Autoren, wie Regionalwährungen eingeführt werden können, wie sie funktionieren und warum sie Erfolg haben.

Web-Tipp:

www.inwo.ch Der Verein INWO – Initiative für natürliche Wirtschaftsordnung – beschäftigt sich mit der Analyse des heutigen Geldsystems. Auf der Homepage finden sich Materialien und Informationen zur angestrebten Geld- und Bodenreform der INWO sowie Ankündigungen von Veranstaltungen zu einer alternativen Wirtschaftsordnung.

Alternative Währungen

Tauschen mit Talent

Während beim Luzerner Tauschnetz konsequent Zeit gegen Zeit getauscht wird, setzt der Verein «Talent» in der Schweiz auf eine Spezialwährung als Tauschmittel – das Talent. Während normales Geld Zinsen abwirft, verlieren die Talent-Tauschgutscheine pro Jahr mehrere Prozente ihres Wertes. Einerseits beschleunigt das die Umlaufgeschwindigkeit der Gutscheine und kurbelt damit den Konsum an. Andererseits kennt das Talent keine Gleichheit der verschiedenen Dienstleistungen nach dem System «Eine Stunde ist eine Stunde». Aber immerhin: Die Zinsungerechtigkeit fällt beim Talent weg. Weitere Infos: www.talent.ch

Die deutsche Variante: Regiogeld

Auf demselben System wie die Talentwirtschaft beruhen die Regiogeld-Initiativen, die vor allem in Deutschland Fuss fassen. Nur, dass sie an den Euro angebunden und somit gegen Euro gewechselt werden können. Weil dieses Geld we-

gen der Entwertung schneller ausgegeben wird und von der Verbreitung her auf eine Region beschränkt ist, ergeben sich wertvolle wirtschaftliche Impulse für das einheimische Gewerbe. Ein berühmtes Beispiel hierfür ist der deutsche «Chiemgauer». Ähnlich funktioniert in der Schweiz das WIR-Geld, nur dass es dort im Gegensatz zum Regiogeld keine Entwertung gibt.

Coop-Superpunkte

Das Wirtschaften mit Komplementärwährungen beschränkt sich hierzulande nicht auf das Talent-Experiment. Interessant kann auch sein, Rabattsysteme wie Vielfliegerprogramme oder die Superpunkte von Coop unter diesem Aspekt zu betrachten. Im Gegensatz zum WIR-Geld dürfen aber Flugmeilen und Superpunkte in Franken umgetauscht werden. So verkauft die Swiss gemäss einer Recherche der Zeitschrift «Zeitpunkt» drei Paar schwarze Socken für 7500 Meilen oder 35 Franken. In diesem Angebot hat eine Meile also eine Wertigkeit von fünf Rappen – während die Superpunkte gemäss den Angeboten aus dem Supercard-Katalog für einen Rappen pro Punkt «verkauft» werden. Trotzdem haben Coop und Swiss vereinbart, dass sich die Coop-Superpunkte im Verhältnis eins zu eins in «Meilen» umtauschen lassen können. Und schon gibt es findige Händler, die 1000 Superpunkte im Internet für elf Franken aufkaufen und mit der Umwandlung dieser Superpunkte in Meilen fette Gewinne machen.

Japanische Pflegewährung

An einer besonders interessanten Variante für alternative Währung wird in Japan getüftelt: Wer alten Menschen seine Zeit schenkt, soll den grössten Teil seines Lohnes in der Alterspflegewährung «Fureai Kippu» ausbezahlt erhalten. Diese soll dann bei andern freiwilligen Helfern einlösbar sein, wenn man selbst pflegebedürftig wird – oder die Eltern, auf die das Konto übertragen werden kann. DC